

Diether Lauenstein und die Apartheid

Sommer 2008

von Dr. Regina Reinsperger

www.egoisten.de



Dr. phil., Dr. habil. Diether Lauenstein wurde am 8. April 1914 in Herford/Westfalen geboren und starb am 28. Dezember 1990 in Windhoek/Namibia. Am 13. Oktober 1946 wurde er durch Emil Bock zum Priester der Christengemeinschaft geweiht. Von Herford nach Windhoek ist es weit und so wollen wir uns die Biographie Lauensteins ansehen, soweit sie sich aus dem Internet recherchieren lässt.

Nach dem ersten Weltkrieg mussten sehr viele Frauen allein für ihre Familie sorgen: Deutschland hatte 1,8 Millionen Kriegstote zu beklagen und etwa 4,25 Millionen Männer kamen zum Teil schwer verwundet und arbeitsunfähig nach Hause. Auch Lauensteins Vater war krank und so musste die Mutter die Familie mit drei Kindern allein durchbringen. Da die Eltern dem begabten Sohn das Studium nicht finanzieren konnten, tat dies der Vater eines Klassenkameraden. Lauenstein studierte von 1934 bis 1939 katholische und evangelische Theologie in Tübingen und schloss das Studium

1939 mit der Promotion ab. Zusätzlich hatte er Sanskrit in Marburg bei Johannes Nobel und Friedrich Heiler sowie Philosophie bei Nicolai Hartmann in Berlin belegt. Vor dem Verbot der Christengemeinschaft am 9. Juni 1941 besuchte Lauenstein 1 Jahr das Priesterseminar in Stuttgart (wahrscheinlich 1939/1940) und wurde dann zum Wehrdienst einberufen. Er nahm am Frankreichfeldzug teil, der im Mai 1940 und am Russlandfeldzug, der im Juni 1941 begann. Lauenstein wurde schwer verwundet und verlor ein Bein, sodass er dadurch wehruntauglich wurde und sich an der Universität Greifswald im Fach Indologie und Indogermanistik habilitieren konnte. Nach dem Krieg arbeitete er im Jahr 1945 in seinem Heimatort Herford als Journalist und war Mitbegründer der größten Zeitung im ostwestfälischen Raum. Für seine journalistische Arbeit erhielt er 1945 von der englischen Besatzungsmacht einen Journalistenpreis. 1946 ging er erneut ans Stuttgarter Priesterseminar

und wurde am 13. 10.1946 durch Emil Bock zum Priester geweiht.

Bis 1951 arbeitete er als Pfarrer in Tübingen und baute dort eine ausgedehnte anthroposophische Studentenarbeit auf. Trotz seines erfolgreichen Wirkens in Tübingen wurde er schon nach 5 Jahren 1951 nach Essen versetzt und 1965 nach Bochum. In Bochum baute er mit dem bekannten Architekten Hans Scharoun (u.a. Berliner Philharmonie, http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Scharoun) die Johanneskirche der CG. (Die Bochumer Gemeinde hat Bilder ihrer Kirche ins Internet gestellt.) Lauenstein war mit Gerhard Kienle befreundet und durch diesen in die Gründung des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke involviert, das am 11. 11. 1969 eröffnet wurde. (Siehe <http://www.gemeinschaftskrankenhaus.de/>)

Er selbst gründete 1966 mit Gemeindegliedern der CG in Bochum einen Hauspflegeverein, der noch heute unter dem Namen „Familien- und Krankenpflege in Bochum“ besteht und umfangreich und kompetent ausgebaut wurde und mittlerweile 450 Mitarbeiter hat (<http://www.fundk-bochum.de/>). Ihm zu Ehren benannte die gemeinnützige Senioren-Wohnheim-Brühl GmbH Mitte der 90er Jahre ihr Seniorenwohnheim in Bochum „Wohnstift Haus Lauenstein“ (<http://wohnstift-haus-lauenstein.com/>).

Lauenstein hielt neben seiner Gemeindegemeindearbeit in Herdecke Kurse für junge Ärzte, unterrichtete regelmäßig am Priesterseminar der CG in Stuttgart und gab mit Manfred Krüger die Logoi Reihe heraus (<http://www.kunsttherapieforschung.de>). Er selbst veröffentlichte im Verlag Urachhaus und Freies Geistesleben mehrere Bücher, die ihn als konservativen Philosophen ausweisen.

1974 schied er aus der aktiven Arbeit in der Christengemeinschaft aus und wanderte 1975, er hatte inzwischen ein kleines Vermögen ererbt,

nach Windhoek/Namibia aus. In seinen „Biographies of Namibian Personalities“ schreibt der deutschstämmige Namibier Dr. Klaus Dierks über Lauenstein:

„Diether Lauenstein was a wealthy conservative German philosopher. He bought the German daily „Allgemeine Zeitung“ in 1978 with financial backing from the German CSU Party (Hanns-Seidel-Foundation) and ousted its editor Kurt Dahmann in order to bring the newspaper on a more conservative, pro-South-African, pro-Apartheid and anti-Intedependence course.“ (http://www.klausdierks.com/Biographies/Biographies_L.htm)

Für die Forschungsstelle Kulturimpuls – Biographien Dokumentation hat der emeritierte Oberlenker der CG Johannes Lenz eine Biographie Lauensteins verfasst, sie endet: „1975 wanderte er wegen einer Lungenerkrankung nach Namibia aus und gründete dort im Ruhestand eine Akademie, eine deutschsprachige Zeitung – die einzige im Land- und schließlich deren englische Ausgabe.“ (<http://biographien.kulturimpuls.org/detail.php?&id=360>)

Der Text von Johannes Lenz klingt recht harmlos, es fällt aber schon auf, dass Lauenstein nach Lenz eine deutschsprachige Zeitung gründet, nach Dierks eine schon bestehende Zeitung kauft, den Chefredakteur entlässt und die Zeitung politisch umdreht. Sehen wir also nach, welche „konservative Politik“ Diether Lauenstein in Namibia unterstützt hat.

Kurzer Abriss der Geschichte Namibias

Zunächst soll jedoch ein ganz kurzer Überblick über die Geschichte Namibias erfolgen. Namibia ist aus der alten deutschen Kolonie „Deutsch-Südwest-Afrika“

hervorgegangen. Die deutsche Herrschaft ist besonders durch den Herero-Krieg von 1904 in Erinnerung geblieben: die deutschen Kolonialisten hatten die Herero durch unlautere Verträge um Land und Wasserrechte gebracht., sie durch ungeahndete Vergewaltigungen von Herero-Frauen diskriminiert und hinzu kamen Unterdrückung und Ausbeutung. Zusätzlich kam es durch eine Rinderpest und Heuschreckenplage zu Hungersnöten und zur Verarmung der Hereros, da ca. 70% des Viehbestandes verloren ging. 1904 kam es zum bewaffneten Aufstand, der im August von Generalleutnant Lothar von Trotha beendet wurde: die Herero wurden eingekreist und ein Großteil, zumeist Frauen und Kinder flüchteten in die Wüste. Viele der Flüchtenden wurden erschossen und lebensnotwendige Wasserstellen und Fluchtwege aus der Wüste wurden durch die deutschen Truppen besetzt, sodass etwa 60.000 Hereros den Tod fanden durch Verdursten, Verhungern oder Entkräftung.

Da es in Südwest für die weißen Siedler nicht genügend Frauen gab, heirateten viele standesamtlich eine farbige Frau. Diese Ehen wurden zunächst von den deutschen Kolonial-Behörden anerkannt, nach einigen Jahren aber verboten und schon bestehende Ehen annulliert. Das deutsche Kaiserreich musste die Kolonie gemäß des Friedensvertrages von Versailles 1919 abtreten und die Südafrikanische Union bekam sie als Mandatsgebiet.

Anfang der 30er Jahre waren von den 30.000 Weißen des Mandatsgebietes, die mittlerweile die britische Staatsangehörigkeit hatten, noch ca. 10.000 deutschsprachig und ließen sich vom NS-Gedankengut infiltrieren. Die NSDAP richtete Parteistellen ein und auch die Hitlerjugend hatte regen Zulauf. Gleich zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden daher alle „wehrhaften“ Deutschstämmige in ein südafrikanisches Internierungslager gesteckt. Erst mit dem Wahlsieg der Nationalen Partei in Südafrika im

Mai 1948 endete die gegen die Deutschstämmigen gerichtete Politik und die Internierungen wurden aufgehoben.

In den 50er Jahren führte Südafrika auch im Mandatsgebiet die Apartheid ein, was international auf Ablehnung stieß und in Südwestafrika selbst formierte sich der Widerstand gegen die politische Bevormundung Pretorias. 1960 gründete sich die „South West Africa People´s Organisation“ (SWAPO), die zunächst gewaltfrei arbeitete, bald aber zu der Erkenntnis kam, dass ein unabhängiges und von der Apartheid freies Namibia nicht allein mit friedlichen Mitteln zu erreichen sei. 1964 hatte Südafrika begonnen in Namibia „Homelands“ für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen einzuführen, also Gebiete mit begrenzter Autonomie unter Kontrolle der südafrikanischen Behörden. Bei dieser Landaufteilung erhielten ca. 75.000 Weiße 46,7% des Landes, knapp 1.000.000 Schwarze 39,7% des Landes. 1969 erklärte nun auch endlich der UN-Sicherheitsrat die südafrikanische Mandats Herrschaft für illegal und forderte Pretoria zum sofortigen Rückzug auf. Die Regierung Südafrikas verstärkte jedoch ihr diktatorisches Regime in Namibia und entwickelte eine neue Strategie: sie versuchte mit der Schaffung einer scheinbar unabhängigen Verwaltung eine innenpolitische Opposition gegenüber der SWAPO zu errichten und an der UNO vorbei eine eigene Lösung zu finden. Auf der sogenannten Turnhallenkonferenz (DTA) 1975/1976 (benannt nach dem Tagungsgebäude in Windhoek) an der Delegationen und Parteien aller Bevölkerungsgruppen beteiligt waren, ließ sie einen Verfassungsentwurf für ein unabhängiges Namibia erarbeiten, der nach ethnischen Kriterien zusammengesetzte Verfassungsorgane vorsah und den weißen Bevölkerungsteil bevorzugte. Da auch die SWAPO nicht zu dieser Konferenz geladen war und die Apartheid in diesem Entwurf nicht abgeschafft wurde, lehnte die UNO diesen Verfassungsentwurf ab.

1977 gründeten liberale fortschrittliche Deutsche die „Interessengemeinschaft Deutschsprachiger Südwester“ (IG), die von der westdeutschen CDU und FDP finanziell unterstützt wurden (Genscher, Schroeder, Gerstenmeier u.a. besuchten die IG). Die IG schloss sich 1977 mit weiteren elf liberal-konservativen Parteien zur neuen DTA zusammen. Die DTA ging 1978 bei den ersten Wahlen Namibias als eindeutiger Sieger hervor, das offensichtlich manipulierte Wahlergebnis wurde jedoch von der UNO nicht anerkannt, zumal auch die SWAPO, die von der DDR intensiv unterstützt wurde, die Wahlen boykottiert hatte. Der weiße Siedler Dirk Mudge wurde Vorsitzender des Ministerrates.

Dr. Klaus Dierks, Ingenieur und nach 1990 im freien Namibia zweimal Vize-Minister, schreibt auf seiner Website (<http://www.klausdierks.com>):

„Als die IG sich mit der DTA verbündet hat (1977), habe ich aus Parteidisziplin zur IG bei der DTA mitgemacht. Ich wurde sogar zum Ortsvorsitzenden der Republikanischen Partei für Klein-Windhoek gewählt. Nach zwei, drei Jahren habe ich gemerkt, dass die DTA im Grunde – weil ich nun Einblick hatte und auch mit Dirk Mudge, dem Parteiführer der DTA zusammengearbeitet habe - dass die DTA real die schmutzige Arbeit der Südafrikaner gemacht hat. Und dass sie kein Interesse daran hatte, dass Namibia nach freien und demokratischen Richtlinien, mit freien Wahlen unabhängig werden sollte. Dazu kam, dass ich als Ingenieur viele schlimme Sachen erlebt hatte, im Norden. Der Krieg eskalierte Ende der 70-er Jahre, Anfang der 80-er Jahre. Wir hatten Zehntausende von südafrikanischen Soldaten hier. Das Land wurde außerordentlich militarisiert und brutalisiert.“

Dirk Mudge gab dann 1983 wegen seiner eingeschränkten Handlungsfreiheit - die

wesentlichen politischen Entscheidungen fielen nach wie vor in Pretoria- sein Amt als Vorsitzender des Ministerrates resigniert auf. Daraufhin setzte Pretoria wieder einen südafrikanischen Generaladministrator als Alleinherrscher ein. Erst nach der Ost-West-Entspannung konnte Namibia erfolgreich befriedet werden. Im November 1989 fanden die ersten freien Wahlen statt und am 21. März 1990 wurde dann auch die Unabhängigkeit Namibias proklamiert. Die Regierung stellte, wie erwartet die SWAPO. Die Angst vieler weißer und schwarzer Namibier vor Vergeltungsmaßnahmen erwies sich als unbegründet: „Reconciliation“ (Versöhnung) war das Motto der Regierung und von Anfang an wurden sowohl Weiße als auch Mitglieder der verschiedenen schwarzen Volksgruppen Mitarbeiter in den Ministerien.

Diether Lauenstein in Windhoek/Namibia

Dr. phil., Dr. habil. Diether Lauenstein, Emeritus der Christengemeinschaft, war 1975 „wegen einer Lungenerkrankung“ wie Johannes Lenz schreibt, nach Windhoek gekommen (Windhoek liegt 1650 m über NN).

In Windhoek existierte seit 1916 die deutschsprachige „Allgemeine Zeitung“, die nach wie vor von allen deutschsprachigen Weißen gelesen wird. Ab Mitte der 70er Jahre hatte die Zeitung unter ihrem Chefredakteur Kurt Dahmann ihren Lesern vermittelt, dass die südafrikanische Hegemonie und der Anschluss Namibias an Südafrika keinen Bestand haben werde. Die Zeitung trat für die Unabhängigkeit Namibias, das allgemeine und freie Wahlrecht für alle Namibier ungeachtet der Rasse und Hautfarbe ein und erreichte damit, dass die

Mehrzahl der deutschsprachigen Südwester sich von der Apartheid abwendeten, weil sie lieber die Regierungsgeschäfte mit den Schwarzen teilen wollten, als den Verlust der Heimat zu riskieren. Nur eine Minderheit klammerte sich weiterhin an die Rassenpolitik Pretorias.

Im Jahr 1978 kaufte nun Diether Lauenstein, „nach eigenem Bekunden ein „Adenauer-Mann der ersten Stunde““ wie der Spiegel berichtete (Der Spiegel, 35/1978 vom 28.08.1978, S. 104), „für rund viereinhalb Millionen Mark Druckerei und Verlag der beiden einzigen unabhängigen Zeitungen Namibias, der „Allgemeinen Zeitung“ (AZ) und des „Advertiser“. Auch der Hamburger Großverleger Axel Springer kam bei der Transaktion ins Gerede. Springer- Kaufmann Manfred Millinet aus der betriebswirtschaftlichen Abteilung in Hamburg war bei den Verkaufsverhandlungen dabei; wenn auch nur, so Millinet zum „Spiegel“, „um meinem väterlichen Freund Lauenstein einen Dienst zu erweisen“. Die CSU nahe Hanns-Seidel-Stiftung hat den Kauf auf Weisung von Franz-Josef Strauß wohl mitfinanziert. „Ich habe Weisungen aus Bonn“, verplapperte sich Lauenstein. Franz-Josef Strauß war auch zu Zeiten des Südafrika-Boykotts in Pretoria ein gern gesehener Gast

„Die Bundesregierung hat als eine von fünf Westmächten an einer friedlichen Einigung zwischen der „Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) und der südafrikanischen Herrschaft mitgearbeitet. „Hinters Licht geführt“, so die Frankfurter Allgemeine Zeitung, habe sich deswegen auch Außenminister Genscher gefühlt, als er vom Zeitungsverkauf in Windhoek erfuhr, nachdem ihm Strauß angeblich versprochen hatte, stillzuhalten“ berichtet „Der Spiegel“ in o.a. Heft.

Außenminister Genscher regte sich zu Recht auf, denn der neue Verleger Diether Lauenstein brachte die „Allgemeine Zeitung“ nach seiner eigenen politischen Überzeugung auf „neuen

Kurs“: am 20. April 1978, „Führers Geburtstag“ (so Dahlmann), entließ er seinen Chefredakteur Kurt Dahlmann, der diesen Posten fast 20 Jahre innegehabt hatte. Der Chefredakteur des ebenfalls aufgekauften „Windhoek Advertiser“, Hannes Smith, gab seinen Posten freiwillig auf und gründete die Wochenzeitung „Windhoek Observer“. Diether Lauenstein übernahm zunächst selbst die Chefredaktion der AZ, journalistische und Zeitungs-Gründungs-Erfahrungen hatte er ja bereits 1945 gemacht (s.o.). Er führte die Allgemeine Zeitung jetzt als Organ der Interessengemeinschaft Deutschsprachiger Südwester (IG) und der Demokratischen Turnhallenallianz (DTA), die ihre Vorgaben aus Pretoria erhielten: und Pretoria hatte kein Interesse daran, dass seine „fünfte Provinz Namibia“ mit freien, demokratischen Wahlen unabhängig würde, da der Bergbau dort eine wichtige wirtschaftlichen Säule neben der Fischerei, der Landwirtschaft und dem Tourismus ist: abgebaut werden Diamanten, Halbedelsteine, Uran, Gold, Silber, Zink, Kupfer, Blei, Zinn, Granit und Marmor. Durch den Bergbau werden in Namibia etwa 20% des Bruttosozialproduktes erwirtschaftet und bedeutende Deviseneinkünfte erzielt. Auch um diesen Zugriff zu sichern wollte Pretoria sich Namibia als Provinz erhalten und war daher bestrebt, die Verfassungsorgane des Landes nach ethnischen Kriterien zusammensetzen und unter die Führung der weißen Bevölkerung zu stellen.

Wie weit rechts Diether Lauenstein mit seiner „Allgemeinen Zeitung“ stand, macht auch folgende Begebenheit deutlich, die der Spiegel auch in o.a. Ausgabe erwähnt: der von Lauenstein entlassene Chefredakteur Dahlmann bewarb sich mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes bei der „Deutschen Welle“ in Köln. Die Bewerbung scheiterte an Dahlmanns Vergangenheit: Er hatte bis vor wenigen Jahren als rechter Durchhalteprediger gegolten, war

aber dann ins Lager der Liberalen übergewechselt. Der „Deutschen Welle“ war er immer noch zu rechts, seinem Ex-Verleger Lauenstein dagegen nicht rechts genug.

Nach dem Tod von Diether Lauenstein im Dezember 1990 wurde sein Verlag mit Zeitung 1991 vom DTA-Vorsitzenden Dirk Mudge aufgekauft. Bei den ersten freien Wahlen von 1989 erreichte die DTA noch 28,6% der Stimmen und war damit nach der SWAPO stärkste Partei. Im Jahr 2004 spielt sie mit nur noch 5,1% im Lande keine Rolle mehr.

Ob Diether Lauenstein in der Christengemeinschaft in Windhoek (Filiale von Kapstadt) aushilfsweise als Pensionär zelebriert hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Wir sehen nur auch hier wieder einen Pfarrer der Christengemeinschaft auf der rechten Seite statt auf der richtigen. Die Grundrechte des deutschen Grundgesetzes gehörten wohl nur für die weiße Rasse (in Namibia heute 6,5% der Gesamtbevölkerung) zu seinem Repertoire. Der Gang der Zeit ist sehr schnell über Lauenstein hinweggegangen, seine alte Zeitung berichtet heute kritisch über seine Zeit als Verleger und seine Partei, die DTA ist heute bedeutungslos.

P.S. Im Jahr 2004 nahm die Bundesministerin für Entwicklung, Heidemarie Wieczorek-Zeul an der Hundertjahr-Gedenkfeier des Herero-Vernichtungskrieges 1904 teil, die der Volksstamm der Herero veranstaltete. Sie entschuldigte sich so deutlich wie noch kein Politiker vor ihr für die Verbrechen, die die Deutschen 1904 begangen hatten. Auch die Nachkommen der Familie von Trotha entschuldigten sich für die grausamen Taten ihres Vorfahren.

Quellen:

die oben in den Text eingearbeiteten links

Eine kleine Namibia-Fibel, 2. Auflage 2004, Archiv der Universität Oldenburg, pdf-reader http://www.uni-oldenburg.de/esg/archiv/veroeffentlichungen/namibia_reader_2004.pdf

Deutsche Web-Site (Namibia-Bibliothek von Dr. Ing. Klaus Dierks, Windhoek), Geschichte und Biographien <http://www.klausdierks.com>

Allgemeine Zeitung Windhoek, Namibia : Lückenlos im Dienste der Leser – die AZ-Chronik von 1916 – 2006 <http://www.az.com.na> und <http://www.az.com.na/lokales/lckenlos-im-dienste-der-leser-die-az-chronik-von-1916-bis-2006.16175.php>

DER SPIEGEL 35/1978 vom 28.08.1978, Seite 104: „Seid nett zu den armen Namibia-Deutschen - Bonner Parteien und Stiftungen engagieren sich in der ehemaligen deutschen Kolonie“ <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument-druck.html?id=40606709&top=S>

DER SPIEGEL 09/1978 vom 27.02.1978, Seite 158: „Vor der Katastrophe noch ein Karneval – Die Deutschen in Südwestafrika wollen aushalten und sind dennoch unsicher geworden.“ <http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument-druck.html?id=40616785&top=S>

Auswärtiges Amt – Namibia: Beziehungen zwischen Namibia und Deutschland <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Namibia/Bilateral.html>

„Namibia“, Microsoft Encarta Online-Enzyklopädie 2008 <http://de.encarta.msn.com>

Der Herero-Krieg 1904 <http://www.dhm.de/lemo/html/kaiserreich/>

© Dr. Regina Reinsperger